

# Widerstand gegen NS-Diktatur geleistet

Gedenken Boppard und St. Goar halten Erinnerung an Maria Terwiel und Adolf Graf von Schack aufrecht

■ **Mittelrhein.** Zwei Widerstandskämpfer gegen das barbarische NS-Regime hat der Mittelrhein hervorgebracht: Maria Terwiel aus Boppard und Adolf Friedrich Graf von Schack. So verschieden die Biografien dieser beiden Gegner der Hitler-Diktatur auch sind und so unterschiedlich sie ihren Kampf gegen das System führten – beide vereint das Eintreten für Humanität und ein auf Rechtsstaatlichkeit beruhendes Staatswesen.

Maria Terwiel, die „Halbjüdin“, hatte sich ab 1940 der Wider-

standsgruppe „Rote Kapelle“ angeschlossen und mit Flugblattaktionen die Mitbürger für den Kampf gegen den Nazi-Terror gewinnen wollen. Graf von Schack war in der Reichshauptstadt Berlin direkt in die Umsturzbemühungen vom 20. Juli 1944 involviert und saß an den Schalthebeln der militärischen Aktionen, die nach dem Attentat an Adolf Hitler in Gang gesetzt werden sollten. Beide mussten ihren Mut mit dem Leben bezahlen. ww

Siehe Lokalthema auf Seite 18



Maria Terwiel hat in ihrem Elternhaus eine gute Erziehung genossen.

# Lokal-Thema

## Karl Sack – Mitverschwörer des 20. Juli

**Attentat** Koblenzer Ausstellung gedenkt Bosenheimer Richter und weiterer Widerständler – Nach Umsturz des Hitler-Regimes als Reichsjustizminister vorgesehen

Von unserer Redakteurin  
Camilla Härtewig

■ **Bosenheim/Koblenz.** Der Jahrestag des wohl berühmtesten Attentats auf Hitler vom 20. Juli 1944 jährt sich in wenigen Tagen zum 70. Mal. Der Koblenzer Geschichtsforscher und ehemalige Richter Joachim Hennig hat dies mit dem „Förderverein Mahnmahl für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz“ zum Anlass genommen, dem Widerstand in einer selbst erarbeiteten Ausstellung ein Gesicht zu geben und vor allem auch den Beitrag rheinland-pfälzischer Männer und Frauen zu dokumentieren. Einer der Mitverschwörer des gescheiterten Umsturzversuchs ist der aus Bosenheim stammende Richter Dr. Karl Sack.

Zu Recht? Das ist laut Joachim Hennig nicht eindeutig belegbar. Seit den 1960er-Jahren bemühte sich Hermann Bösch aus Marburg um das Andenken an Karl Sack und hat eine größere Biografie über ihn geschrieben. Des Weiteren war er maßgeblich mit beteiligt an einer Veröffentlichung von Dr. Stephan Dignath im Auftrag des Evangelischen Kirchenvorstandes Bosenheim mit dem Titel: „Dr. Karl Sack. Ein Widerstandskämpfer aus Bosenheim“ aus dem Jahr 1985, eine Gedenkschrift aus Anlass des 40. Todestages von Sack. Schließlich hat Bösch 1993 noch veröffentlicht: „Dr. Karl Sack. Wehrmachtsrichter in der Zeit des Nationalsozialismus“. Bösch hebt in seinen Werken hervor, dass der tief gläubige Sack von Beginn an gegen die Naziherrschaft eingestellt war.

All diese und andere Publikationen hat Joachim Hennig studiert und kommt zu dem Schluss: „Darin wird Karl Sack zu positiv beschrieben. Es wird eine Widerstandstätigkeit von ihm ab 1938

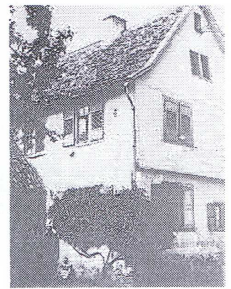
angenommen, die sich durch die Quellenlage nicht rechtfertigen lässt. Er gehörte nicht zum engeren, aktiven Verschwörerkreis.“

Der 1896 in Bosenheim als zweites Kind des evangelischen Pfarrers Hermann Sack und dessen Ehefrau Anna geborene Karl Sack wurde aber ab 1944 vom Nazi-Regime verfolgt und laut Hennig völlig rechtswidrig – selbst nach dem damaligen NS-Recht – im Konzentrationslager Flossenbürg zum Tode

verurteilt und erhängt. Anlass für diese Verfolgung war, dass Sack auf Bitten Claus Schenk Graf von Stauffenbergs einen verhafteten Oberst (Wilhelm Staehle) in der Untersuchungshaft besuchte und ihn nach dessen Aussagen vor der Gestapo zum Widerstandskämpfer Carl Goerdeler befragte. Dadurch wurde man auf Sack aufmerksam. Er wurde dann am 8. September 1944 verhaftet, einen Tag nach dem Prozess gegen Carl

Goerdeler. Goerdeler hatte in der Haft viel erzählt, möglicherweise hat er dabei auch Sack belastet. Das weiß aber niemand genau. Außerdem hat man alsbald in Erfahrung gebracht, dass Sack eine Anklage vor dem Volksgerichtshof wegen Hoch- und Landesverrats

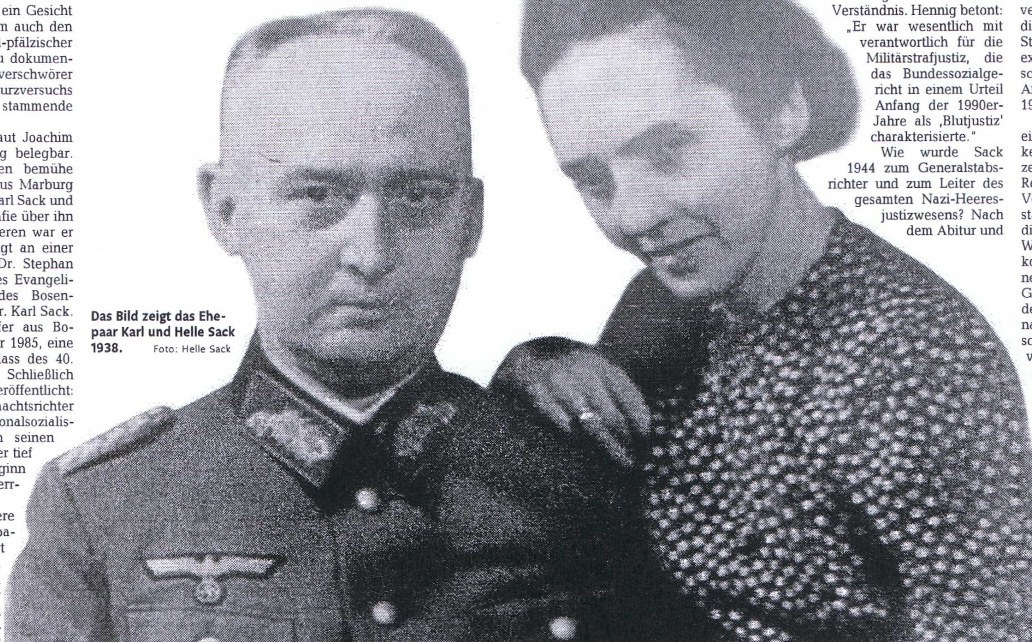
drohte, zu der es aber nie kam. Grund: Auf einer Kabinetsliste der Verschwörer war er nach erfolgreichem Umsturz als Reichsjustizminister in einer Übergangsregierung nach Hitler aufgeführt. Geschichtsforscher Hennig hebt hervor: „Das ist alles, was es an greifbaren Fakten zu dem ‚Mitverschwörer des 20. Juli‘ gibt.“ Man könne in Karl Sack also keinen „zweiten Stauffenberg“ sehen. Als oberster Heeresrichter fällte er harte Urteile, für Fahnenflüchtige hatte er kein Verständnis. Hennig betont: „Er war wesentlich mit verantwortlich für die Militärstrafjustiz, die das Bundessozialgericht in einem Urteil Anfang der 1990er-Jahre als ‚Blutjustiz‘ charakterisierte.“ Wie wurde Sack 1944 zum Generalstaabsrichter und zum Leiter des gesamten Nazi-Heeresjustizwesens? Nach dem Abitur und



Das Geburtshaus in Bosenheim um 1900. Foto: Ev. Pfarramt Bosenheim

Beginn des Jurastudiums meldete er sich als Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg. Fünfmal wurde er verwundet und aus dem Militärdienst entlassen. Sack setzte sein Studium fort, bestand beide Staatsexamina mit „gut“ und war Burschenschaftler. 1923 wurde er Amtsrichter in Ober-Ingelheim und 1930 Landgerichtsrat in Mainz. 1934 wechselte er in die wieder eingerichtete Militärgerichtsbarkeit. Von da an legte er eine glänzende Karriere hin. Als Richter am Reichskriegsgericht war er mit dem Verfahren gegen den von der Gestapo der Homosexualität beschuldigten Chef der Heeresleitung, Werner von Fritsch, befasst und konnte belegen, dass die erhobenen Anschuldigungen ohne Grundlage waren. Dabei lernte er den Hitler-Gegner Hans von Dohnanyi kennen, eine enge Freundschaft entstand, ebenso zum aktiven Widerstandskämpfer Generalmajor Hans Oster. 1942 wurde Sack Chef der Heeresrechtsabteilung im Oberkommando des Heeres. Zwei Jahre später folgte eine weitere Beförderung. Dann kam es zu dem folgenschweren Gespräch mit Staehle ...

⊕ Die Ausstellung „Der 20. Juli 1944 und Widerständler aus dem heutigen nördlichen Rheinland-Pfalz“ ist noch bis 25. Juli in der Koblenzer Sparkassengeschäftsstelle in der Schlossstraße zu sehen. Weitere Infos im Internet unter [www.mahnmalkoblenz.de](http://www.mahnmalkoblenz.de)



Das Bild zeigt das Ehepaar Karl und Helle Sack 1938. Foto: Helle Sack



In Bosenheim ist seit 1969 eine Straße nach Karl Sack benannt. Foto: Josef Nürnberg

## Straße seit 1969 nach Sack benannt

**Kultur** Ausschuss sieht in ihm aktiven Widerständler

■ **Bosenheim.** Als Bosenheim im Jahre 1969 seine Eigenständigkeit verlor und im Zuge der Verwaltungsreform zu einem Stadtteil von Bad Kreuznach wurde, mussten auch einige Straßennamen geändert werden. Denn diese gab es im Großgebilde nun häufig doppelt und dreifach. Damals entschied man sich laut Information des städtischen Kulturamtes, die Kirchstraße nach dem berühmten Sohn des Ortes, nach Karl Sack, zu benennen.

In einer Aktennotiz des Kulturausschusses aus dem Jahr 1987 zu einem Zusatzschild heißt es: „Karl Sack wurde am 9.6.1896 in Bosenheim geboren. Er studierte nach dem 1. Weltkrieg Rechtswissenschaften und trat nach verschiedenen Stationen seiner juristischen Laufbahn in die Militärjustiz ein und wurde Chef der Heeresrechtsabteilung im Dritten Reich. Den Nationalsozialismus hatte Sack von Anfang an aus christlichen und vor

allem rechtlichen Gründen abgelehnt. Er befand sich seit 1938 im aktiven Widerstand und hatte Kontakt mit allen führenden Köpfen der Widerstandsbewegung in der Wehrmacht (...). Nach dem Attentat auf Hitler vom 20.7.1944 ermittelte die Gestapo gegen ihn. Nach seiner Verhaftung im September 1944 wurde Karl Sack am 9.4.1945 zu-

sammen mit Bonhoeffer, Canaris und anderen im Konzentrationslager Flossenbürg erhängt.“

1985 gab es in Bosenheim eine Ausstellung und eine bewegende Gedenkstiftung. Zudem wurde eine Gedenktafel für Karl Sack im Pfarrheim angebracht. Diese ist dort immer noch zu finden. cam



Ein Familienausflug der Sacks um das Jahr 1909. Karl Sack ist der kleine Junge hinten in der Mitte. Foto: Elisabeth Becker

## Die Stauffenberg-Bombe verletzte Adolf Hitler nur leicht

**Attentat** Stauffenbergs Versuch, den Führer in der „Wolfsschanze“ zu töten, scheiterte

Das Attentat vom 20. Juli 1944 gilt als bedeutendster Umsturzversuch des militärischen Widerstandes in der Zeit des Nationalsozialismus. Als Voraussetzung für den geplanten Machtwechsel, auch unter dem Gesichtspunkt des „Eides auf den Führer“, wurde die Ermordung Hitlers angesehen. Mehrere zuvor geplante Attentate scheiterten oder mussten in letzter Minute abgesagt werden. Die von Claus Schenk Graf von Stauffenberg bei einer Besprechung im Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ zur Explosion gebrachte Sprengladung tötete zwar vier Menschen und verletzte neun weitere Personen im Umfeld von Adolf Hitler schwer. Der Diktator selbst kam jedoch mit nur leichten Blessuren davon: Prellungen, Schürfwunden, Blutergüssen und Verletzungen der Trommelfelle.

Dieser Fehlschlag, Lücken in der Vorbereitung und das Zögern beim Auslösen der „Operation Walküre“, des Plans zum Staatsstreich, ließen den Umsturzversuch scheitern. Die Beteiligten der Verschwörung, die Personen des 20. Juli 1944, stammten vor allem aus dem Adel, der Wehrmacht und der Verwaltung. Sie hatten vielfach Kontakte zum Kreisauer Kreis um Helmuth James Graf von Moltke. Zunächst gingen



Reichsmarschall Hermann Göring (helle Uniform) und der Chef der Kanzlei des Führers, Martin Bormann (links), begutachten die Zerstörung im Raum der Karten-Baracke. Archiv: Heinrich Hoffmann dpa

die Verschwörer vom Berliner Bendlerblock von einem geglückten Attentat aus, erste Schritte zum Umsturz, bekannt unter dem Namen



Verschwörer Claus Graf Schenk von Stauffenberg in einer Aufnahme aus den 30er-Jahren. Archiv: dpa

Walküre-Operation, starteten. Doch am Abend wurde bekannt: Der Führer hat überlebt. Die Verschwörer Stauffenberg, Haeflten, Olbricht und Mertz von Quirnheim wurden im Hof des Bendlerblocks wenige Minuten nach Mitternacht vor einem Sandhaufen und im Scheinwerferlicht eines Lastwagens erschossen.

Unter den mehr als 200 später wegen des Putschs Hingerichteten waren Generalfeldmarschall Erwin von Witzleben, 19 Generale, 26 Oberste, zwei Botschafter, sieben Diplomaten, ein Minister, drei Staatssekretäre sowie der Chef des Reichskriminalpolizeiamts; des Weiteren mehrere Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten und Regierungspräsidenten.

⊕ Die Angaben stammen aus Wikipedia